

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Großherzoglich-Badische Staatszeitung. 1811-1816 1813

4.6.1813 (Nr. 154)

Großherzoglich Badische Staatszeitung.

Nro. 154.

Freitag, den 4. Jun.

1813.

Frankreich.

Am 30. Mai empfing die Kaiserin Regentin, im Namen des Kaisers, in der Schloßkapelle zu St. Cloud den Eid des zum Bischoffe von Seez ernannten Hrn. Baton. Hierauf war diplomatische Audienz, nach welcher mehrere Präsentationen statt hatten.

Unterm nämlichen Tage hat die Kaiserin Regentin an die Bischöffe des Reichs wegen eines für die am 20. und 21. erfolgten neuen Siege abzuhaltenden kirchlichen Dankfestes ein Umlaufschreiben erlassen.

Der Hamburg. Korrespondent enthält nach dem österreichischen Beobachter folgendes aus Hamburg vom 17. Mai: „Nachdem der Termin von 8 Tagen zur Entrichtung der zum Behuf der Ausrüstung der hanseatischen Legion beliebigen außerordentlichen Kontribution bereits abgelauten ist, jedoch viele die schuldige Zahlung bisher nicht geleistet haben; das äußerst dringende Bedürfnis der öffentlichen Kasse aber die unverzüglichste Berichtigung dieser Kontribution erheischt, so fordert E. H. Rath alle diejenigen, welche sich im Rückstande befinden, dringendst auf, ihren Verbindlichkeiten ungesäumt Genüge zu leisten, in dem widrigenfalls mit exekutivischen Maasregeln gegen selbige wird verfahren werden. Zugleich erklärt aber E. H. Rath, daß die Ansaquoten zu dieser Kontribution, in Ansehung deren es nicht möglich war, zuvor vollständige Hülfsmittel zu sammeln, bei künftigen Kontributionen nicht als feste Normen für die Kontribuenten werden angesehen werden.“

Österreich.

Die Prager Zeitung nennt unter den am 24. Mai von Prag abgegangenen „den Herrn Landgrafen von Hessen-Kassel, nach Wien.“ — Der Kurierwechsel war fortwährend sehr stark durch Prag.

Kriegsschauplatz.

Beschluß des französischen Armeebereichs aus dem Moniteur vom 30. Mai. Am 20. Morgens begab sich der Kaiser auf die Anhöhe hinter Baugen. Er gab dem Herzoge von Reggio Befehl, über die Spree zu gehen, und die Berge anzugreifen, an welche sich der linke feindliche Flügel lehnte; dem Herzoge von Tarent, eine Stegbrücke über die Spree, zwischen Baugen und dem Gebirge, zu schlagen; dem Herzoge von Ragusa, eine zweite solche Brücke über die Spree in der Vertiefung, welche dieser Fluß eine halbe Stunne von Baugen links bildet, zu werfen; dem Herzoge von Dalmatien, welchem Se. Majestät

das Oberkommando über das Centrum gegeben hatten, über die Spree zu gehen, um den rechten Flügel des Feindes zu beunruhigen; endlich dem Fürsten von der Moskwa, unter dessen Befehlen das 3. Korps, der Graf Lauriston und der Gen. Regnier standen, sich Klir zu nähern, über die Spree zu gehen, den rechten Flügel des Feindes zu umgehen, nach dessen Hauptquartier zu Wurschen, und von da nach Weissenberg zu marschieren. Mittags begann die Kanonade. Der Herzog von Tarent hatte nicht nöthig, eine Brücke zu schlagen; er fand eine steinerne Brücke vor sich, deren Uebergang er erzwang. Der Herzog von Ragusa schlug seine Brücke, und sein ganzes Armeekorps gieng auf das andere Ufer der Spree über. Nach einer glücklichen Kanonade und mehreren von dem Feinde ohne Erfolg unternommenen Chargen, ließ der Gen. Compans Baugen besetzen; Gen. Bonnet besetzte Niederlanna, und nahm im Sturmmarche eine Bergfläche, die ihn zum Meister des ganzen Centrum der feindlichen Position machte; der Herzog von Reggio bemächtigte sich der Anhöhen, und um 7 Uhr Abends war der Feind in seine zweite Position zurückgeworfen. Gen. Bertrand gieng über einen der Arme der Spree; der Feind blieb aber im Besitze der Anhöhen, an welche sich sein rechter Flügel anlehnte, und behauptete sich so zwischen dem Korps des Fürsten von der Moskwa und unserer Armee. Der Kaiser zog um 8 Uhr Abends in Baugen ein, und wurde von den Einwohnern mit den Empfindungen aufgenommen, welche Wirten haben mußten, die sich glücklich fühlten, von den Stein, den Kogebue und den Kosaken befreit zu seyn. Dieser Tag, den man, wenn er für sich bestünde, die Schlacht von Baugen nennen könnte, war nur das Vorspiel der Schlacht von Wurschen. Der Feind steng an, die Möglichkeit einzusehen, daß er in seiner Position überwältigt werden könnte. Seine Hoffnungen waren nicht mehr die nämlichen, und er mußte von diesem Augenblick an seine Niederlage ahnen. Schon waren alle seine Anordnungen anders. Der Ausgang der Schlacht konnte sich nicht mehr hinter seinen Verschanzungen entscheiden. Seine ungeheuern Arbeiten und 300 Redouten wurden unnütz. Der rechte Flügel seiner Position, der dem 4. Korps entgegen stand, wurde sein Centrum, und er sah sich genöthigt, erstern, woraus ein guter Theil seiner Armee bestand, gegen den Fürsten von der Moskwa in einer Gegend zu gebrauchen, die er nicht studiert hatte, und die er ausserhalb seiner Position

glaubte. Am 21. um 5 Uhr Morgens begab sich der Kaiser auf die Anhöhen 2 Stunden vorwärts Baugen. Der Herzog von Reggio hielt ein lebhaftes Kleingewehrfeuer auf den von dem linken feindlichen Flügel vertheidigten Anhöhen aus. Die Russen, welche die Wichtigkeit dieser Position fühlten, hatten daselbst einen starken Theil ihrer Armee aufgestellt, um auf ihrem linken Flügel nicht tournirt zu werden. Der Kaiser befahl den Herzogen von Reggio und Tarent, dieses Gesecht zu unterhalten, um zu hindern, daß der linke Flügel des Feindes nicht degarnirt würde, und ihm den wahren Angriff zu verbergen, dessen Resultat vor Mittag oder 1 Uhr nicht bemerklich werden konnte. Um 11 Uhr rückte der Herzog von Ragusa 1000 Toisen vorwärts von seiner Position, und eröffnete vor sämtlichen feindlichen Redouten und Verschanzungen eine fürchterliche Kanonade. Die Garde und die Reserve der Armee, Infanterie und Kavallerie, durch eine kleine Anhöhe maskirt, konnten leicht links oder rechts debouchiren, je nachdem die Ereignisse es forderten. Der Feind blieb so in Ungewißheit über den wahren Angriffspunkt. In der Zwischenzeit warf der Fürst von der Moskwa den Feind in dem Dorfe Klir, gieng über die Spree, und verfolgte, was er vor sich hatte, bis zum Dorfe Preisig. Um 10 Uhr nahm er dieses Dorf; da aber die feindlichen Reserven vorrückten, um das Hauptquartier zu decken, so mußte der Fürst von der Moskwa wieder zurück, und Preisig verlassen. Der Herzog von Dalmatien sieng um 1 Uhr an zu debouchiren. Der Feind, der die Gefahr ganz einfah, die ihn durch die Wendung, welche die Schlacht genommen hatte, bedrohte, fühlte, daß er kein anderes Mittel hatte, den Kampf gegen den Fürsten von der Moskwa mit Vortheil fortzusetzen, als uns zu hindern, zu debouchiren. Er wollte sich dem Angriffe des Herzogs von Dalmatien widersetzen. Der Augenblick, die Schlacht zu entscheiden, war nun deutlich angezeigt. Der Kaiser rückte durch eine Bewegung links in 20 Minuten mit der Garde, den 4 Divisionen des Gen. Latour-Maubourg und einer sehr zahlreichen Artillerie gegen die rechte Flanke der feindlichen Position, welche das Centrum der russ. Armee geworden war. Die Division Morand und die württembergische Division nahmen den Hügel, woraus der Feind seinen Stützpunkt gemacht hatte. Gen. Deveaur führte eine Batterie auf, deren Feuer er gegen die Massen richtete, welche diese Position wieder nehmen wollten. Die Generale Dulauroy und Drouot rückten mit 60 Reserve Batteriestücken vor. Der Herzog von Treviso endlich marschierte mit den Divisionen Dumoulier und Barrois von der jungen Garde nach dem Wirthshause von Kleinbaschwitz, wodurch die Straße von Wurschen nach Baugen abgeschnitten wurde. Der Feind wurde genöthigt, seinen rechten Flügel zu schwächen, um diesem neuen Angriff die Spitze zu bieten. Der Fürst von der Moskwa benutzte dies, und rückte vor. Er nahm das Dorf Preisig, und marschierte, nach Ueberflügelung der feindlichen Armee, nach Wurschen. Es war 3 Uhr Nachmittags; die Armee war in größter Ungewißheit über den Erfolg, und ein fürchterliches Feuer ließ

sich auf einer Linie von 3 Stunden hören, als der Kaiser ankündigte, daß die Schlacht gewonnen sey. Der Feind, als er sich rechts überflügelt sah, trat den Rückzug an, und bald wurde sein Rückzug eine Flucht. Um 7 Uhr Abends trafen der Fürst von der Moskwa und der Gen. Lauriston zu Wurschen ein. Der Herzog von Reggio erhielt nun Befehl, eine umgekehrte Bewegung, wie die der Garde, zu machen; er besetzte alle verschanzte Dörfer und alle Redouten, welche der Feind verlassen mußte, rückte in der Richtung von Hochkirch vor, und nahm so den ganzen linken Flügel des Feindes in der Flanke, der dadurch in die größte Unordnung gereth. Der Herzog von Ragusa seiner Seite drängte gleichfalls lebhaft diesen linken Flügel, und that ihm großen Abbruch. Der Kaiser übernachtete in der Mitte seiner Garde in dem Wirthshause von Kleinbaschwitz. So ließ der in allen seinen Positionen überwältigte Feind das mit seinen Todten und Verwundeten bedeckte Schlachtfeld und mehrere 1000 Gefangene in unserer Gewalt. Am 22. um 4 Uhr Morgens setzte sich die französische Armee wieder in Bewegung. Der Feind war die ganze Nacht hindurch auf allen Straßen und in allen Richtungen geflohen. Man fand seine ersten Posten erst rechts Weissenberg, und erst auf den Anhöhen hinter Reichenbach leistete er wieder Widerstand. Der Feind hatte unsere Kavallerie noch nicht gesehen. Der Gen. Lesebvre Desnouettes griff, an der Spitze von 1500 Pferden von den polnischen Lanciers und den rothen Lanciers von der Garde, in den Ebenen von Reichenbach die feindliche Kavallerie an, und warf sie. Der Feind, der glaubte, sie seyen allein, ließ eine Division vorrücken, und nach und nach kamen mehrere Divisionen ins Gesecht. Gen. Latour-Maubourg kam mit seinen 14,000 Pferden und den französischen und sächsischen Kürassiers zu Hülfe, und es hatten mehrere Kavalleriechargen statt. Der Feind, ganz überrascht, 15 bis 16,000 M. Kavallerie vor sich zu sehen, an der es uns, wie er glaubte, völlig fehlte, zog sich in Unordnung zurück. Die rothen Lanciers von der Garde bestehen größtentheils aus Freiwilligen von Paris und der Gegend. Gen. Lesebvre Desnouettes und Gen. Colbert, ihr Oberst, geben ihnen das rühmlichste Zeugniß. In diesem Kavalleriegesechte ist dem Gen. Bruyere, einem sehr ausgezeichneten General der leichten Kavallerie, durch eine Kugel ein Bein weggerissen worden. Gen. Regnier marschierte mit dem sächs. Korps über die Anhöhen von Reichenbach hinaus, und verfolgte den Feind bis zum Dorfe Hotterndorf. Die Nacht überfiel uns eine Stunde vor Hüllich. Ob wir gleich sehr weit marschirt waren, da wir uns 8 Stunden vom Schlachtfelde befanden, und ohngeachtet der großen Ermüdung der Truppen, wurde doch die franz. Armee noch Nachtquartier in Hüllich gemacht haben; der Feind hatte aber eine Arrieregarde auf der Anhöhe vor dieser Stadt aufgestellt, und man hätte noch eine halbe Stunde Tag gebracht, um ihn links zu umgehen. Der Kaiser befahl daher, Position zu nehmen. In den Schlachten vom 20. und 21. wurden der würtemb. Gen. Franquemont und der Gen. Lorencez verwundet.

Unser Verlust an diesen Tagen kann auf 11 bis 12,000 Mann an Todten und Verwundeten geschätzt werden. Am 22. Abends um 7 Uhr, während der Obermarschall Herzog von Friaul (Duroc) auf einer kleinen Anhöhe mit dem Herzoge von Treviso und dem General Kirchner, die alle 3 zu Fuße und ziemlich entfernt vom Feuer waren, sprach, kreuzte eine der letzten Kugeln des Feindes nahe an dem Herzog von Treviso vorbei, riß dem Obermarschall den Unterleib auf, und streckte den Gen. Kirchner todt nieder. Der Herzog von Friaul fühlte sogleich, daß seine Wunde tödtlich war, und in 12 Stunden gab er den Geist auf. Sobald die Posten aufgestellt waren und die Armee ihre bivouacs bezogen hatte, besuchte der Kaiser den Herzog von Friaul. Er fand ihn bei vollem Bewußtseyn und die größte Kaltblütigkeit zeigend. Der Herzog drückte die Hand des Kaisers und führte sie an seine Lippen. Mein ganzes Leben, sagte er, war ihren Diensten geweiht, und wenn ich meinen Verlust bedauere, so ist es nur wegen der Dienste, die ich Ihnen noch hätte leisten können. — Duroc sagte der Kaiser, es giebt ein anderes Leben; sie gehen mir dahin voraus, und wir werden uns eines Tages wieder finden. — Ja, Sire; aber erst in 30 Jahren, wenn Sie über alle Ihre Feinde gesiegt, und alle Hoffnungen Unseres Vaterlandes werden erfüllt haben. Ich habe als redlicher Mann gelebt; ich habe mir nichts vorzuwerfen. Ich lasse eine Tochter zurück; Ew. Maj. werden Vaterstelle an ihr vertreten. — Der Kaiser drückte die Hand des Obermarschalls, und beobachtete eine Viertelstunde, das Haupt auf die linke Hand gestützt, das tiefste Stillschweigen. Der Obermarschall brach zuerst dieses Stillschweigen; Sire, ach gehen Sie, Sie leiden bei diesem Anblick. Der Kaiser verließ nun, sich auf den Herzog von Dalmatien und den Oberstallmeister stützend, den Herzog von Friaul, ohne etwas anders mehr sagen zu können, als: Lebe denn wohl, mein Freund. Ew. Majestät kehrten in Ihr Zell zurück, und ließen die ganze Nacht Niemanden vor. Den 23. um 9 Uhr frühe rückte der Gen. Regnier in Gdrlitz ein. Man schlug Brücken über die Neiße, und die Armee zog auf die andere Seite dieses Flusses. Am 23. Abends war der Herzog von Weimars in Bohenberg; der Gen. Lauriston hatte sein Hauptquartier zu Hochkirchen; der Graf Regnier vorwärts Troizendorf, auf der Straße von Lauban, und der Gen. Bertrand hinter eben diesem Dorfe. Der Herzog von Tarent stand in Schönberg; der Kaiser war zu Gdrlitz. Ein vom Feinde abgeschickter Parlamentär überbrachte mehrere Briefe, worin, wie man glaubt, davon die Rede ist, einen Waffenstillstand zu unterhandeln. Die feindliche Armee hat sich über Bunzlau und Lauban nach Schlesien zurückgezogen. Ganz Sachsen ist von seinen Feinden befreit, und von morgen, dem 24. an, wird die franz. Armee in Schlesien seyn. Der Feind hat viele Bagage verbrannt, viele Artillerieparcs in die Luft gesprengt, und eine große Menge Verwundeter in den Dörfern zurückgelassen. Die, welche er auf Karren fortbringen konnte, waren nicht verbunden. Die Einwohner berechnen ihre Zahl auf mehr als 18,000. Mehr als 10,000 blieben in unserer Gewalt. Die Stadt Gdrlitz,

welche 8 bis 10,000 Einwohner zählt, empfing die Franzosen als Befreier. Die Stadt Dresden und das sächsische Ministerium haben mit der größten Thätigkeit für die Verproviantirung der Armee gesorgt; sie hatte nie mehr Ueberschuß. Obgleich eine große Menge Munition verbraucht worden ist, so ist doch unsere Artillerie durch die Laboratorien zu Torgau und zu Dresden, und durch die ankommenden Zufuhren, welche der Gen. Sorbier besorgt, wohl versehen. Man hat Nachrichten von Stogau, Küstrin und Stettin. Alle diese Festungen waren in gutem Stande. Diese Erzählung von der Schlacht von Burschen kann nur als eine Skizze betrachtet werden. Der Generalstab wird alle Berichte sammeln, welche die Offiziere, Soldaten und Korps betreffen, die sich ausgezeichnet haben. In dem kleinen Treffen von Reichenbach, am 22., haben wir die Gewißheit erlangt, daß unsere junge Kavallerie, bei gleicher Zahl, der feindlichen überlegen ist. Wir konnten keine Fahnen erbeuten; der Feind bringt sie immer vom Schlachtfelde weg. Wir nahmen nur 19 Kanonen, indem der Feind seine Parks und Pulverwagen in die Luft gesprengt hat. Uebrigens hält der Kaiser seine Kavallerie in Reserve; bis sie zahlreicher ist, will er sie säonen. (Beigefügt ist diesen Nachrichten ein Auszug aus verschiedenen Berichten des Oberpolizeikommissärs zu Halberstadt, wonach der russ. Major Doloff dem Mairiesekretär Richter zu Herbstadt, weil er keine Fourage mehr beifchaffen konnte, 25 Knutenhiebe geben ließ, woran er am 10. Mai starb. Ein ähnlicher Vorfall trug sich zu Eisleben zu. Ein Einwohner von Querfurt hatte zwei Pferde, die, wie es scheint, ihm von den Kosaken gestohlen worden waren, von Eisleben mit sich zurückgenommen. Er wurde am Thore angehalten, und erhielt, auf Befehl des russ. Maj. Scherchinskij, 50 Knutenhiebe, woran er einige Stunden darauf verschied.)

Je mehr sich der Krieg dem Innern der preuß. Staaten nähert, je mehr werden daselbst alle Mittel u. Kräfte der Volksträufung aufgeboten. Am 19. Mai enthielt die Breslauer Zeitung folgenden Artikel: „Eben giebt die höchst erfreuliche und sichere Nachricht ein, daß Oestreich mit uns gemeine Sache mache. Ein Korps von 80,000 Mann geht nach Italien, und 50,000 Mann gehen nach Baiern. Sachsen vereinigt sich mit Oestreich und uns. Nach andern Nachrichten war der heutige Tag derjenige, an welchem Oestreich Seits die Feindseligkeiten beginnen sollten. — Eben daselbst sind Berichte über den Rückzug der russisch-preuß. Armee von Lützen nach Bautzen, und über die weitem Kriegereignisse bis zum 21. Mai erschienen. In ersterem heist es unter andern: Um des Feindes Operationslinie zu verlängern, ihn von seinen Verstärkungen zu entfernen, sich den Seinigen zu nähern und die Verpflegungsmittel der rückwärts liegenden Provinzen benutzen zu können, habe der kommandirende General beschlossen, die Armee in der Oberlausitz aufzustellen, um so mehr, als man erfahren, daß der König von Sachsen dem Feinde die Thore von Torgau geöffnet habe. — In den übrigen Berichten wird ein großes Gewicht auf die unbedeutenden

und folgelos gebliebenen Vortheile gelegt, welche die Generale Barclai de Tolly und York am 19. bei Königswartha davon getragen, und am Schlusse gesagt: „Der Abend (am 21. Mai) machte dieser für den Feind höchst mörderischen ztägigen Schlacht ein Ende, und die vereinigte Armee stellte sich in geringer Entfernung vom Schlachtfelde bei Weissenberg schlagfertig und in größter Ordnung wieder auf. ... Unsere Reserven vom Centrum und linken Flügel, worunter der Kern der russ. Truppen und ihre Artillerie, kamen gar nicht zum Gefechte, und ihre Kräfte mußten für wichtigere Zwecke aufbewahrt werden &c.

Theater-Anzeige.

Montag, den 7. Jun. (aufgehobenes Abonnement — zum erstenmal): Der Teufelsstein bei Mühlhingen, romantisch-komisches Volksmärchen in 3 Aufzügen, von Hensler; Musik von Benzel Müller.

Dienstag, den 8. Jun.: Octavia, Trauerspiel in 5 Aufzügen, von Kogebue.

Appenweier. [Schulden-Liquidation.] Gegen Martin Dier den lebigen, großjährigen Bürgersohn von Baghurst, ist unterm 18. dieses Monats, A. No. 4238, der Controprozeß erkannt, und daraufhin der 22. des nächstkommenen Brachmonats, des Vormittags 8 Uhr, als Tagfahrt zu Liquidation des Passivstandes bei Großherzogl. Amtsrevisorate Appenweier unter der rechtlichen Folge angeordnet worden, daß diejenigen Gläubiger, welche ihre Forderungsansprüche nicht ordentlich anmelden, und solche nebst etwaigem Vorrechte nicht rechtsgenüßlich ausweisen können, von gegenwärtiger Masse ausgeschlossen seyn sollen.

Appenweier, den 20. Mai 1813.

Großherzogliches Bezirksamt.
Wosfi.

Darmstadt. [Präklusions-Erkenntnis.] Gegen alle diejenigen, welche binnen der, in der Ediktalladung vom 9. vorigen Monats, anberaumten peremptorischen Liquidationsfrist ihre etwaige Forderungen an den vormals in hiesigen Diensten als Lieutenant gestandenen Friedrich Metzler, jüngsten Sohn des allhier verstorbenen Großherzogl. Hessischen Oberstlieut. Metzler, nicht angezeigt haben, wird hiermit die Präklusion erkannt, und soll nunmehr über des Abwesenden Vermögen anderweit rechtlich verfügt werden.

Darmstadt, den 28. Mai 1813.

Großherzogl. Hessisches Oberkriegskollegium das.
v. Weyhen. Klipstein. Scriba.

Fabricius.

Schwezingen. [Guts-Versteigerung.] Mittwoch, den 30. Jun., Vormittags 9 Uhr, wird zu Neckarau im Ochsen das herrschaftliche Bartholomäi-Gut zu Eigenthum und zu einem Zeitbestand öffentlich versteigert. Dieses Gut liegt in der Gemarkung Neckarau in getrennten Aeckern von einem und mehreren Morgen vertheilt, und hält im Ganzen 102 Morgen 1 Bttl. alten Maasses. Die Bedingnisse sind bei der Domonialverwaltung Schwezingen einzusehen.

Schwezingen, den 31. Mai 1813.

Großherzogliche Domonialverwaltung.
Verhas.

Karlsruhe. [Empfehlung.] Joseph Motti und Kom., Paraplü-Fabrikanten, haben die Ehre, einem hohen Adel und verehrungswürdigen Publikum bekannt zu machen, daß sie die Erlaubniß erhalten haben, sich hier zu etabliren. Sie empfehlen sich mit einem vollständigen Assortiment Regen-Sonn- und Kabrioletschirmen nach dem neuesten Geschmack. Sie übernehmen alle gebrauchte sowohl im Tausch, als zum Repariren oder Ueberziehen, und versprechen im Großen, wie im

Kleinen, die billigsten Preise. Auch findet man bei denselben eine Auswahl neu-modischer Spazierstöcke, Reitpfeifen und Fischbein zu Gewehrstöcken. Ihr Laden ist bei Herrn Mechanikus Drechsler in der langen Straße.

Karlsruhe. [Empfehlung.] Heinrich Hammer Schmidt von Neuenrade, jetzt Bürger und Handelsmann allhier, empfiehlt sich einem hohen Adel, wie auch einem verehrungswürdigen Publikum, mit allen Sorten Schweizer und Straßburger hänsener Beinewand, wie auch Holländischer, Vieleselber und Baarendörfer; allen Sorten Gebild von Hanf, wie auch Damast-Gebild; allen Sorten Battist, wie auch Battist-Mouffelin von 7, 8, 10, 12 und 144; Halbfächern für Herren und Damen; baumwollenen und leinenen Sacktüchern von allen Farben; allen Sorten leinener Schnüre; Frisolet; weißem und gefärbtem Zwirn; drei- und vierdrähtigem Strickgarn, wie auch ächtem Klostergarn, Stoppgarn, Spinal und türkischem Garn; auch allen Sorten von Baumwolle, nebst noch mehreren Artikeln in billigsten Fabrikpreisen. Hat seine Wohnung im Metzger Schumischen Hause in der langen Straße am Markt; während der Messe im mittlern Gang No. 13.

Karlsruhe. [Aufgestelltes Naturalien-Kabinett.] Der Naturalienkammer Brumetz, der sein aus mehr als 3000 verschiedenen, seltenen und kostbaren Gegenständen aus allen drei Reichen der Natur bestehendes Kabinett aufgestellt hat, empfiehlt dasselbe dem geehrten Publikum zur Ansicht, mit der Bemerkung, daß nicht nur der Kunst-, Natur- und Seitenheits Liebhaber, sondern auch der Kenner volle Befriedigung finden wird, indem es Stücke enthält, die in den größten Sammlungen vermißt werden. Mehrere chinesische Seltenheiten und Prachtstücke, so wie ein kostbares anatomisches Präparat, machen dieses Kabinett um so merkwürdiger. Lehrer und Erzieher können ihren Eleven hier in Originalen Belehrung gewähren, die sich aus Büchern und Abbildungen nur unvollkommen ertheilen läßt. — Das Kabinett ist von Morgens 9 bis Abends 8 Uhr offen, Entre'e, 24 und 12 kr., Kinder und Dienstboten die Hälfte. Der Schauplatz ist im Saal zum Badischen Hof, und die Eröffnung zum erstenmal am 5. Jun.

Karlsruhe. [Messwaaren.] Salomon Alweiser, Optikus aus Darmstadt, bezieht die hiesige Messe mit allen Sorten optischer Glaswaaren, als großen und kleinen achromatischen, so wie auch allen Sorten Theater-Perpektiven, Ferngläsern, Mikroskopen, Vergrößerungsgläsern, allen Sorten feinen Brillen, sowohl für kurz- als fernsichtige Personen, welches er nach dem Gesichtsmaasse zu beurtheilen weiß. Er verspricht reelle und billige Behandlung, und hat seine Boutique auf der Messe No. 18.

Karlsruhe. [Messwaaren.] Ludwig Embach, musikalischer Instrumentenhändler zu Stadt Adorf im Voigtlande in Sachsen, empfiehlt sich allen Liebhabern von Instrumenten, die diese Messe bei ihm zu haben sind, nämlich von jeder Sorte blasenden, sowohl hölzernen als messingenen Instrumenten, nebst sehr guten Französischen und Wiener Saitarren und Violinen, so wie auch von jeder Sorte Violin- und Saitarfasalen, alles um die billigsten Preise; logirt im König von Preussen, und hat feil auf der Messe.

Bad Langensteinbach. [Anzeige.] Da das hiesige Bad wieder mit der nöthigen Bequemlichkeit versehen und eingerichtet ist, so mache ich solches einem verehrungswürdigen Publikum, dem ich mich zugleich empfehle, mit dem Anhang bekannt, daß es auf künftigen Pfingstmontag eröffnet, und getanzet werden wird. Auch ist die Einrichtung der von Herrn Dr. Kehlreuter in Karlsruhe erfundenen künstlichen Stahlbäder wieder, wie voriaes Jahr, getroffen.

Langensteinbach, den 1. Jun. 1813.

Korn.

Karlsruhe. [Westphälische Würste.] Unterzeichneter bietet Westphälische Würste zu billigem Preis an.

Michael Baader, im goldnen Stern logirend.